

Die Teilnehmer wurden im Sitzungssaal des Rathaus-Altbaus von Oberbürgermeister Stefan Bosse und Stadtarchivar Dr. Stefan Fischer begrüßt, der mit der Ausrichtung des Archivtages nicht nur kurzfristig in die Bresche gesprungen war, sondern die Veranstaltung auch bestens vorbereitet hatte. Als neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des eng mit dem Stadtarchiv kooperierenden Evangelischen Kirchenarchivs Kaufbeuren konnte Dr. Fischer Frau Ilgenfritz, Herrn Dürr und Herrn Schmidt vorstellen.

Der Schwerpunkt des anschließenden Meinungsaustausches lag auf der Thematik Archivgebührensatzung, ein heute angesichts des Drucks der Archivträger auf ihre Archive, die Einnahmen deutlich zu steigern, mehr denn je aktueller Dauerbrenner der Diskussion. Stadtarchivar Dr. Franz-Rasso Böck stellte die neue Gebührensatzung des Stadtarchivs Kempten (Allgäu) vor, die in einem erheblich umfangreicher gewordenen Gebührenkatalog erstmals differenziert die Kosten für fotografische oder digitale Reproduktionen beinhaltet und bisher allzu großzügig gewährte Gebührenbefreiungen beschneidet. Selbstverständlich geht es aber – wie in der lebhaften Diskussion von manchen Kollegen befürchtet – nicht darum, etwa die alte Stammkundschaft zu vergraulen oder potenzielle neue Archivbenutzer abzuschrecken.

Das abschließende Mittagessen im Wintergarten des Hotels „Goldener Hirsch“ bot weitere Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und rundete einen gesprächsintensiven Archivtag sehr angenehm ab.

Kempten (Allgäu)

Franz-Rasso Böck

Urkunden, Doppik, digitales Desaster – das Kommunalarchiv im Spannungsfeld seiner Aufgaben

44. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Niedersächsischen Kommunalarchivare (ANKA e.V.) in Wolfsburg

Dr. Ernst Böhme, 1. Vorsitzender der ANKA e.V. und Leiter des Göttinger Stadtarchivs, konnte am 27. März 2006 im Alvar-Aalto-Kulturhaus in Wolfsburg 94 Teilnehmer zur 44. Arbeitstagung, die für 2 Tage angelegt war, begrüßen. Einleitend erläuterte er das Tagungsthema „Urkunden, Doppik, digitales Desaster – das Kommunalarchiv im Spannungsfeld seiner Aufgaben“. Dieses spiegele das breite archivische Aufgabenspektrum. Dessen Vielfalt erzeuge zwangsläufig ein „Spannungsfeld“, in dem sich der Archivar täglich zu beweisen habe. In seinem Grußwort freute sich der Wolfsburger Oberbürgermeister Rolf Schnelleck besonders darüber, dass die ANKA mit ihrer Tagung erstmals in Wolfsburg weilte.

Im Eröffnungsvortrag umriss PD Dr. Peter Aufgebauer (Institut für geschichtliche Landeskunde, Universität Göttingen) „Neue Tendenzen in der Mittelalterforschung“. Den Wandel der Fragestellungen in der Mediävistik machte er an drei Beispielen deutlich: 1. Die Ergebnisse der Hirnforschung, die in der von Wolf Singer postulierten „Neuronalen Wende“ schlagwortartig zusammengefasst werden können, und ihre Auswirkungen auf das weite Feld der „Erinnerung“ des Menschen. 2. Das Themenfeld „Residenzenforschung“, das mit der Erschließung bisher ungenutzter Quellengruppen neue Einblicke etwa in die Umstände adligen Wohnens und fürstlicher Herrschaft und Hofhaltung bietet. 3. Am Beispiel der Umweltgeschichte zeigte er, dass es aktuelle Probleme des Umweltschutzes strukturell schon im Mittelalter gegeben hat.

Die erste Arbeitssektion war „Sammlungen in Archiven“ gewidmet. Olaf Piontek (Stadtarchiv Braunschweig) gab einen Überblick über die Entwicklung von Frauenarchiven, die seit den 1920er Jahren aus der Frauenbewegung hervorgegangen sind. Er stellte dann das Frauenarchiv Braunschweig vor, wo man Frauengeschichte als Teil der Stadtgeschichte sieht. Aus einer Initiative zum Internationalen Frauentag 2000 entstand ein Verein, der 2006 planmäßig aufgelöst wurde. Das im Arbeitsprozess angefallene Sammlungsgut (11,8 lfd. m) wurde vom Stadtarchiv übernommen und durch ein Findbuch erschlossen.

Ein Schwerpunkt der Arbeitstätigkeit im Stadtarchiv Wolfsburg sind Projekte mit Zeitzeugen. Die junge, 1938 als Stadt des Kdf-Wagens gegründete Stadt Wolfsburg bietet dafür ideale Voraussetzungen. Dr. Birgit Schneider-Bönninger stellte verschiedene Projekte (Schülerwettbewerbe, Stadtteilinitiativen) vor. Ziel ist es den Sammlungsbestand etwa zur Mentalitätsgeschichte seit Gründung der Stadt systematisch anzulegen und ständig zu erweitern.

Dr. Ernst Böhme berichtete dann über die rd. 12.000 Stücke umfassende Plakatsammlung des Stadtarchivs, die bis in die Frühe Neuzeit zurückreicht. Der Bestand wächst jährlich um etwa 500 Stücke und bietet ein breites Überlieferungsspektrum mit Schwerpunkt auf dem Bereich Kultur.

Den Aufbau eines „Digitalen Urkundenbuches“ der Stadt Hannover stellte Rainer Kasties (Stadtarchiv Hannover) vor. Bisher wurden über 500 Datensätze angelegt, womit die 480 Stücke des 1860 gedruckt erschienenen Urkundenbuch der Stadt Hannover zahlenmäßig bereits übertroffen wurden. Die elektronisch verzeichneten Urkunden sollen Mitte 2006 online verfügbar sein.

Die Nachmittagssektion stand unter dem Thema „Archivmanagement und die Renaissance des Aktenplans“. Katharina Tiemann (Westfälisches Archivamt) bot in ihrem Vortrag anschauliche Beispiele für Strategien der Archive im Rahmen der bevorstehenden Verwaltungsreformen. Sie berichtete über Praxiserfahrungen aus Nordrhein-Westfalen mit dem neu eingeführten kommunalen Rechnungs- und Steuerungssystem. Große Veränderungen werden sich in Niedersachsen durch die Einführung der kaufmännischen doppelten Buchführung und die Ablösung der kameralistischen Finanzwirtschaft zum 1. Januar 2007 ergeben. Der Eröffnungsbilanz kommt hier eine hohe Bedeutung zu. Für Archivgut ist in Niedersachsen dabei kein Bilanzwert vorgesehen, da es sich fast immer um unveräußerliches Kulturgut handelt. Der Vortrag steht unter www.anka-online.net zur Verfügung.

Zum Thema „Verwaltungsmodernisierung“ gehörten die Ausführungen von Ulrich Mahner (Niedersächsischer Städtetag) über das Projekt eines landeseinheitlichen Aktenplans. Auch im Zeitalter des angestrebten „papierlosen Büros“ bietet der einer systematischen Ordnung folgende Aktenplan Vorteile gerade für eine in der Endstufe voll elektronisch geführte Schriftgutverwaltung. Zusammen mit der Fa. Hans Held und Musterkommunen wurde ein entsprechender Plan entwickelt.

Am Vormittag des zweiten Tages standen im Anschluss an die Mitgliederversammlung der ANKA Kurzreferate auf dem Programm. Die vormalige Leiterin des Stadtarchivs Braunschweig, Dr. Bettina Schmidt-Czaia (heute Stadtarchiv Köln), berichtete über das ECE-Projekt „Schlossarkaden“ in Braunschweig. Am Ort des kriegsbeschädigten und 1960 abgerissenen Braunschweiger Schloss-

ses wird zurzeit mit der rekonstruierten Fassade des ehemaligen Schlosses ein Büro- und Geschäftshaus gebaut. In dem Gebäudekomplex wird auch das Stadtarchiv Braunschweig einen neuen, modernen Gesichtspunkten genügenden Standort bekommen.

Dr. Jens Murken (Landeskirchliches Archiv Bielefeld) trug zu Erfahrungen und Ergebnissen mit dem „Tag der Archive“ vor. Sein Fazit, gegründet auf der Auswertung einer detaillierten Umfrage zum Tag der Archive 2004: trotz Zusatzbelastung und etlichen Verbesserungsmöglichkeiten bei der Vorbereitung, Bewerbung und Durchführung seien die Erwartungen der großen Mehrheit der teilnehmenden Archive erfüllt worden.

Die Tagungssektion zu „Ausgründungen aus der Verwaltung und ihre Auswirkungen auf die archivische Überlieferung“ leitete Dr. Karljosef Kreter (Stadtarchiv Hannover) mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen ein. Er wies vor allem darauf hin, dass die in der öffentlichen Verwaltung zunehmend geübte Praxis, bestimmte Aufgaben zu privatisieren, Lücken in der Überlieferungsbildung zur Folge haben werde.

Dr. Bernd Kappelhoff (Niedersächsisches Landesarchiv) brachte die Entstehungsgeschichte des Niedersächsischen Archivgesetzes und die dort getroffenen, recht weit gefassten Regelungen zur Anbieterspflicht in Erinnerung, die auch Landesbetriebe erfassten, so weit sie nicht am Wettbewerb teilnahmen. Am Beispiel des streitigen Falles „Staatstheater Hannover“ zeigte er die Problemlage auf, die letztlich zu Gunsten der Archive ausgegangen sei. Mit der wachsenden Ausgliederung von Aufgaben ändere sich die Lage für die archivische Zuständigkeit. Weitgehend unstreitig sei es, dass private Rechtsnachfolger bisher öffentlicher Einrichtungen Schriftgut, das bis zum Zeitpunkt der Übernahme öffentlicher Aufgaben angefallen sei, den zuständigen Archiven anzubieten sei. Er forderte die Archive auf, zeitnah auf dieses Schriftgut zuzugreifen. Für die Zukunft befürwortete er eine Anpassung der Archivgesetze. Um größere Überlieferungslücken zu vermeiden, müssten die Archive bis dahin privatrechtliche Vereinbarungen abschließen.

Als Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit mit einer privatrechtlich geführten Gesellschaft, die seit ihrer Gründung öffentliche Aufgaben erfüllt, stellte danach Dr. Christian Heppner, Hannover, die 2005 erfolgte Übernahme der archivwürdigen Unterlagen der Hannoverschen Verkehrsbetriebe ÜSTRA in das Stadtarchiv Hannover vor. Das kostengünstige Angebot eines Depositatvertrages, gepaart mit dem wohl bei der Geschäftsleitung vorhandenen „kommunalen Bewusstsein“, führte zur Übernahme und zügigen Erschließung eines Bestandes von 1.500 Akten, 600 Fotos, 500 Streckenkarten und 500 Büchern. Aus der vertrauensvollen Zusammenarbeit erwachsen weitere Abgaben (Personalakten).

Auf ein anderes Feld kommunal geprägter Wirtschaftstätigkeit führte Dr. Michael Schütz (Stadtarchiv Hildesheim) am Beispiel der 2005 fusionierten Sparkassen von Stadt und Kreis Hildesheim. Die Gründungsgeschichte der Sparkassen als öffentlich getragener Geldleihinstitute ist eng mit der jeweiligen Heimatkommune verbunden. Von dieser Ausgangslage ergibt sich prinzipiell eine Verbindung in das jeweilige Kommunalarchiv. Dennoch fehlte im Stadtarchiv Hildesheim die entsprechende Überlieferung nach 1945. Die Beteiligung am Wettbewerb und die Furcht, das Bankgeheimnis könnte Schaden nehmen, verhinderten

die Aktenabgabe, trotz verstärkter Bemühungen des Stadtarchivs. 1997 gelang es nach langwierigen Verhandlungen, mit der Kreissparkasse einen Depositatvertrag abzuschließen. Dabei musste das Stadtarchiv besondere Rücksicht auf die Belange des Kreditinstitutes nehmen und von der üblichen Praxis abweichende Bedingungen akzeptieren, um das Archivgut zu sichern. Es wurde Folgendes vereinbart: 1. Die Benutzung des Bestandes muss durch die Kreissparkasse erlaubt werden. Für die Kreditakten wurden Sperrfristen zwischen 80 und 130 Jahren festgelegt. 2. Das Stadtarchiv stimmt die Bewertung des Schriftguts mit dem abliefernden Institut ab. Die Bewertung erfolgt nach dem „Stader Modell“, damit ist für vergleichende Untersuchungen eine gleichartige Informationsbasis gesichert.¹

Hannover ist auch Hafenstadt und verfügt über vier, seit 1936 als kommunale Eigenbetriebe geführte Binnenhäfen. Dr. Cornelia Regin (Stadtarchiv Hannover) stellte das kreative Modell der Zusammenarbeit zwischen Hafenbetriebsgesellschaft und Stadtarchiv vor. Die Anfänge gestalteten sich schwierig, der Umzug der Verwaltung brachte das Stadtarchiv schließlich ins Spiel. Bewertung und Erschließung des Schriftguts ergaben, dass doch Unterlagen nicht mehr für den Geschäftsgang benötigt und in das Stadtarchiv abgegeben werden konnten. Die übrigen Stücke wurden in einer Datenbank virtuell zusammengeführt.

Die Abschlussssektion der Tagung war dem Thema „Digitale Archive – Probleme und Perspektiven“ gewidmet. Eingeleitet wurde sie mit der Vorführung der NDR-Dokumentation „Das digitale Desaster“. Die unter Archivaren schon lange bekannten Probleme der Langzeitsicherung und Nutzung digitalisierter Medien, wurden in dem Film auf sehr anschauliche Weise vorgeführt. Das eher pessimistische Fazit lautete, dass das „digitalisierte Zeitalter“ im Dunkeln des Vergessens unterzugehen drohe.

Eher von Optimismus geprägt waren gleichwohl die anschließenden Vorträge. Dr. Martin Hube (Niedersächsisches Innenministerium) unterrichtete über den Stand der Diskussion zum Thema E-Government in Niedersachsen. Bis 2014 sollen in der Verwaltung systematisch elektronische Verfahren eingeführt werden. Man will sich dabei auf Erfahrungen aus 99 Fachprojekten stützen. Maßgebliches Einzelpilotprojekt ist die Entwicklung der elektronischen Aktenführung im Wirtschafts- und Innenministerium. Die Langzeitsicherung der Daten soll in drei Stufen erfolgen (Kurzzeit, Langzeit, Archiv), wobei die beiden letztgenannten beim IZN als Langzeitstudien erprobt werden.

Rainer Ullrich (Fa. Infora) stellte abschließend die Möglichkeiten der Aussonderung und Archivierung elektronisch gestützter Vorgangsbearbeitung nach dem DOMEA-Konzept vor. Seit 1996 wird im Rahmen dieses Pilotprojekts schrittweise ein Anforderungskatalog für ein dreistufiges Einführungskonzept entwickelt (www.kbst.bund.de). Insgesamt wurde deutlich, was auf die meist personell nur dürrftig ausgestatteten Kommunalarchive im Zuge der Digitalisierung der Verwaltung zukommt.

Alle Vorträge werden in Heft 10 der *Archiv-Nachrichten Niedersachsen (ANN)* im März 2007 veröffentlicht.

Meppen

Heiner Schüpp

¹ B. Kappelhoff/H.P. Fitschen, Ein zukunftsweisendes Modell für die Fortentwicklung eines Firmenarchivs, in: *Sparkasse. Manager-Magazin für die Sparkassen-Finanzgruppe* (Zeitschrift des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes), 113 (1996), S. 240 ff.